

einen eben so breiten Raum von der weissen Grundfarbe frei, wie der zwischen der 2. und 3. ist, während die 3. und 4. bei Cand. so nahe zusammengefügt sind, dass nur eine schmale Linie von der weissen Grundfarbe zwischen ihnen frei bleibt, welche sich am Vorderrand durch Auseinanderweichen der Linien bedeutend verbreitert; bei *Sold.* bleibt dieser weisse Bindenraum vom Vorder- bis zum Innenrand gleich breit.

Die 5. Querlinie verläuft bei *Sold.* etwas näher an der 4. als die 3., der weisse Raum ist also hier schmaler als der zwischen der 3. und 4., bei Cand. ist der Raum zwischen der 4. und 5. Querlinie so breit wie der zwischen der 2. und 3., folglich mehr als nocheinmal so breit wie der zwischen der 3. und 4. Auch neigen sich die Querlinien 4 und 5 bei *Sold.* am Vorderrand entschieden wurzelwärts, während sich dieselben bei Cand. fast nach auswärts wenden. *Soldaria* hat auf allen 4 Flügeln immer feine tiefschwarze Mittelpunkte, wovon die der Vorderflügel genau auf der 2. Querlinie stehen, während Cand. nur bleiche Mittelfleckchen von der lehmbräunen Querlinienfärbung zeigt, wovon die der Vorderflügel genau mitten zwischen der 2. und 3. Querlinie stehen; bei *Sold.* steht auf den Hinterflügeln der schwarze Mittelpunkt innerhalb der 1. Querlinie, also im weissen Wurzelfeldchen, bei Cand. fehlt er entweder ganz oder steht genau auf der 1. Querlinie.

Bei *Sold.* ist der weisse Raum auf den Hinterflügeln, zwischen der 1. und 2. Querlinie der breiteste, während er bei Cand. schmaler als der zwischen der 2. und 3. oder höchstens gleich breit ist. Sonst ist alles wie bei *Candidata*, die Stirn hat denselben bräunlichen Fleck, Hinterleib und Beine sind gleich weiss; auch die Grösse ist gleich.

Die I. Generation fliegt im Mai und Juni, die II. Ende Juli bis Anfangs September. Der Schmetterling liebt meines Wissens besonders Buchenwälder, kommt aber bei Wolfsberg (Kärnten) auch in mit Buchen und Haseln gemischten Nadelwäldern vor; er scheint weit verbreitet, aber meist nicht erkannt zu werden.

Nochmals „Raupenfütterung mit präparirtem Futter und Verwandtes.

Von *W. Caspari II.*

Ich bekomme Nr. 15 der „Societas Entomologica“ in die Hand und lese den Aufsatz des Herrn Dr. L.

Heissler über Raupenfütterung u. s. w. Da sagte ich mir: „Dacht' ich mir's doch!“

Ich habe auch in früheren Jahren Zuchtversuche mit präparirtem Futter gemacht, und es sei mir vergönnt, auch meine Ansichten und Erfahrungen zu dem in Rede stehenden Gegenstande an dieser Stelle zu erörtern.

Hie und da sah ich in Sammlungen Schmetterlinge stecken, von denen behauptet wurde, sie seien auf Pflanzen gefüttert, welche im Salzwasser standen, andere auf Pflanzen, die sich aus einer Anilinlösung ihre nährenden Bestandtheile suchen mussten, wieder andere resultirten aus einer Zucht, die von Anfang bis Ende in gefärbten oder dunklen Gläsern bewerkstelligt wurde, endlich solche, welche im Dunklen, etwa im Keller, andere nur im grellen Sonnenlichte als Raupen (u. Puppen) gehalten wurden u. s. w.

Bestrebt, meine Sammlung auch mit solchen „Wundergeschöpfen“ zu bereichern, stellte ich allerlei derartige Zuchtversuche an, muss aber bekennen, dass ich es bereue und bedaure, jemals solches unternommen, meine Zeit so unnütz vergeudet zu haben.

Von „grossartigen“ Farbenänderungen keine Spur, wenigstens keine nennenswerthen: Die Natur ist die beste Künstlerin in der Hervorbringung von Farbennüancen, man denke nur an die *Taeniocampa*-Arten und viele andere. Es ist am besten, das ist meine unumstössliche Meinung geworden, wenn man das alles der Mutter Natur überlässt und seine Zuchten möglichst naturgemäss einrichtet. Ich will die geehrten Leser nicht damit ermüden, hier meine „Kunstzucht“-Resultate mitzutheilen: sie sind traurig genug, und ich muss voll und ganz den Meinungen der Herren Dr. Heissler und Dr. Standfuss beipflichten.

Leider ist mir Nr. 10 dieses Jahrgangs nicht bis jetzt erreichbar gewesen, aber ich kann den Inhalt der Darlegungen des Herrn Dr. Heissler errathen. Es sei nur von meinen „Kunstzuchten“ hier bemerkt, dass nicht allein die Raupen massenhaft zu Grunde gingen, einfach desshalb, weil durch die Beimischungen des Wassers, welche mit letzterem bis in die Blätter gelangten und die Pflanzen vergifteten, die Thiere, die von diesen Pflanzen sich zu nähren gezwungen, selbst vergiftet wurden. Es war einfach ein Massenmord, eine Thierquälerei! Auch die Dunkelheit und die damit verbundene Kühle u. drgl. ist naturwidrig. Die Falter zeigten nur Verkümmern, wenn sie überhaupt ausgingen. Auch ich möchte durch diese Zeilen die Freunde der

bunten Kinder der Natur vor Verlust der kostbaren Zeit und vor bitterer Enttäuschung bewahren.

Es gilt anderes zu thun, als solche „Spielereien“ anzustellen! Wie vieles ist noch zu erforschen! Wie viele „gemeine“ Arten sind noch nicht gänzlich erforscht in ihren ersten Ständen, wenigstens herrscht über viele darüber noch Unklarheit. Die in den entomologischen Werken aufgestellten Behauptungen und als Wahrheit dargestellten biologischen Notizen fallen oft in nichts zusammen, wenn man mit der Lebensweise des Thieres und besonders mit der Zucht aus dem Ei sich beschäftigt. Um nur zwei Beispiele anzuführen, sei erwähnt, dass man noch heute lesen kann, dass *Apat. iris* als Raupe unter Moos und Laub überwintere, um im Frühjahr den Weg zur Sahlweide, trotzdem zu finden oder zu verhungern. Diese Raupe ist viel klüger und überwintert auf den luftigen Zweigen dicht bei den Knospen! Wie sieht es mit der Beschreibung, auch mit den Abbildungen der meisten Eulenraupen aus! Darnach soll man ein Thier bestimmen? Besser ist es wahrlich, abwarten bis der Schmetterling erscheint! Doch genug der Abschweifung! Die markt-schreierische Art und Weise, wie die „Kunstzucht“ mittelst vergifteter Pflanzen angepriesen wurde im Vorjahre, machte mich, ich muss es hier gestehen, verschiedenemale doch stutzig, ich dachte manchmal, nochmals frühere Zuchtversuche anzustellen und besonders solche à la Hein. Ich hatte mir wirklich für 1895 vorgenommen Fühse, Trauermantel u. dgl. nach den berühmten Rezepten zu kultiviren.

Nachdem ich nun die Arbeit von Hrn. Dr. Heissler gelesen, bin ich geheilt von dem Wahn. Ich habe ja dieselben Erfahrungen gemacht, resp. solche „Kunstprodukte“ gesehen wie der genannte Herr, von Herrn Hein zur Einsichtnahme zugesandt erhielt. Köstlich ist es übrigens noch, dass Herr Hein nicht einmal seine »Kunsterzeugnisse« kennt und den „bayrischen“ Fuchs als ächten „Karlsbader“ erklärt. Diese Mittheilungen öffnen mir die Augen! Das ist also das Ende aller Kunstzucht! Gerade dasselbe, wie ich es erfahren musste! Gott sei's gedankt, liess mich eine Reihe von Jahren, in denen ich andere Resultate durch möglichste Anpassung an die Natur oder durch Züchtung in der Natur selbst (unter Gaze) verschmerzen, was ich in früheren Jahren an den Thieren gesündigt habe!

Solche Veränderungen, wie die, dass ein *Van. urticae* mehr gelbbraun als rothbraun ist, kommen

auch in der Natur vor. Das ist Zufall, und auch nichts als Zufall in der Zucht! Auch in letzterer muss man es dem Zufall überlassen, eine Varietät, Abnormität u. dgl. zu erlangen. Wer fleissig sammelt und besonders züchtet, wird solche im Laufe der Zeit auch ohne Kunstmittel erhalten.

Zu einer „Kunstzucht“ aber rechne ich nicht die „Winterzucht“, die ich schon seit einigen Jahren betreibe und welche mich ausserordentlich befriedigt. Die meisten Arten sind ja wohl von einer solchen Winterzucht ausgeschlossen, aber es ist immerhin eine grosse Anzahl von Arten, die sich im Winter ziehen und die sich gewiss noch durch viele Arten erweitern lässt. Es mag mein Zuchtergebniss ja auch mit unserm mildern Klima zusammenhängen. Andere haben Trauriges über ihre Winterzuchten zu berichten, während wieder Andere, selbst in kälteren Gegenden gute Resultate erlangten.

Ein Kollege, Freund Schmuck, Reallehrer in Bingen a. Rhein, hat mich in dieser Hinsicht noch übertroffen, indem derselbe seine Schmetterlinge im Winter *schneller* zur Entwicklung brachte als ich, und besonders auffallend schöne *Agr. Fimbria* erhielt in diesem Winter, die nur an die südlichen gesättigten Farben dieser Art erinnern.

Vielleicht werde ich einmal über die Winterzucht in diesem Blatte berichten. Durch diese Zeilen möchte ich nur darauf hinweisen und bewirken, dass die Winterzucht nicht in gleichen Rang mit der „Kunstzucht“ gestellt wird. Die Winterzucht ist keine Kunstzucht, sondern nur eine Nachahmung der Natur bei solchen Arten, die im Süden in 2 bis 3 Generationen im Jahre erscheinen, während sie in unsern Gegenden nur einmal vorzukommen pflegen. Von vielen ist noch bis heute nicht ausgemacht, ob sie nicht statt in *einer* doch in zwei Generationen hier sind, z. B. *Agrotis rubi*, *umbrosa* und viele andere. Vielleicht, ja ich möchte sogar behaupten, dass diese im Mai schon in 1. Generation *spärlich* vorkommen, um dann im August in 2. Generation ziemlich häufig zu fliegen. Ich nenne weiter *Mania maura*, die an der Garonne in zwei Generationen zu treffen ist und viele andere.

Ganz Nachahmung der Natur sind ferner die Versuche, die Herr Dr. Standfuss anstellt, um nachzuweisen, welchen Einfluss die verschiedenen Wärmegrade auf die Entwicklung und Färbung des Falters haben. Das ist so recht ein Feld zum Beobachten.

Um die Entwicklung und Färbung eines Falters abzuändern, ist die Qualität des Futters, nach meiner

Ansicht nicht, oder mindestens sehr wenig bestimmend, höchstens geht bei geringen oder vergiftetem Futter die Zucht zu Grunde. Auch die Winterzucht ergab wenige Abänderungen, sie sind wenigstens belanglos, kommen auch öfters in der Natur vor: nur *Agrotis janthina* neigt in dieser Zucht zu einer weissen Binde auf den Vorderflügeln, die parallel dem Rande läuft, *limbria* ergab sehr gesättigte Farben, wie die des Südens, wie schon erwähnt, wundervolle Exemplare! *Agrotis stigmatica* wird öfters schwarz, was ich aber auch einmal in der Natur bei einem Exemplar sah, *baja* wird sehr gross und liefert öfters einfarbige Stücke, wie ich solche nie im Freien traf, während andere derselben Art sehr bunt werden.

Wenn man fortgesetzt aus dem Ei züchtet und zwar nicht immer bei denselben Arten, wie z. B. bei den „Füchsen“ bleibt, wird man nach und nach, so Gott uns gnädig noch einige Jährchen schenkt, eine Reihe von Varietäten erhalten. So habe ich, um nur ein Beispiel weiter anzuführen, von *Aeronycta alni* *) 5 Weibchen erhalten, die eine breite schwarze Binde auf den sonst weissen Unterflügeln zeigen. Ich möchte hierdurch die geehrten Leser bitten, in dieser Zeitschrift Mittheilung darüber zu machen, ob solche *alni* auch sonst beobachtet wurden? Diejenigen Herren, die von mir Eier dieser Art erhielten, haben solche schwarzen ♂♂ gewiss auch erhalten oder solche stehen in Aussicht, wenn im Frühjahr die Falter schlüpfen. Nur ein ♂ zeigt in meiner Sammlung eine schwarze Binde, die aber schmaler als bei den ♀♀ ist.

Indem ich *Smerinthus ocellata* zweimal auf derselben Pflanze im Freien an einem heissen Orte zog (das zweitemal Inzucht, resp. war das ♂ zugeflogen und hatte das aus der Zucht stammende ♀ in Paarung genommen), erhielt ich fast lauter *ocellata ab. rosea*. Das sind die einzigen Fälle, wo ich sagen kann, dass *vielleicht* das Futter auf die Abänderung dieser Falter sehr oder theilweise einwirkte. Andere Varietäten erhielt ich einzeln zufällig.

Litteraturbericht.

Josef Kliment, Käfer Böhmens. Nach der Natur malt und beschreibt. — Eigener Verlag. Deutschbrod 1894, 1. Heft. Preis 1 fl. ö. W.

Kliment hat es unternommen, die Käferfauna Böhmens zu bearbeiten. Das Werk ist auf 40 bis 45 monatlich erscheinende Lieferungen berechnet und soll, wie der Verfasser im Prospekt bemerkt, „jeder-

mann, der sich um (sic!) das Thierreich Böhmens interessirt, mit Böhmens Käfern bekannt machen.“ Allein nicht nur diese Idee hat ihn veranlasst, sich der immerhin schwierigen Aufgabe zu unterziehen; es war für ihn auch der Umstand massgebend, „dass bis heutzutage (!) überhaupt kein Werk besteht, welches in jeder Beziehung getreue, nach der Natur aufgenommene Abbildungen und auf das sorgfältigste nach eingesammelten Exemplaren ausgeführte Beschreibungen enthielte.“ Das Heft enthält zwei nicht übel ausgeführte Farbendrucktafeln, auf denen 60 Cicindelen und Caraben abgebildet sind. Leider sind am Fuss der Tafeln die dargestellten Käfer nicht mit ihrem wissenschaftlichen, sondern mit einem deutschen Namen angeführt. Ich brauche nicht besonders hervorzuheben, welche Misslichkeiten, Unzukömmlichkeiten eine derartige Nomenklatur mit sich bringt. Bei mannigfachen Gelegenheiten habe ich darauf hingewiesen, dass ich es für eine Unsitte halte, irgend einem Käfer einen deutschen Namen aufdrängen zu wollen, der doch nur eine mehr oder minder gelungene Uebersetzung des wissenschaftlichen Namens ist. Was soll's mit einem „zweifleckigen Eillaufkäfer“ (*Notiophilus biguttatus* F. Taf. I, Fig. 7) oder mit einem „kurzhalsigen Dammlaufkäfer“ zu *Nebria brevicollis* F., Taf. I, Fig. 16)? Für geradezu bedenklich halte ich es, von einem „assimilirten“ oder „gerändigen“ (sic!) Laufkäfer zu sprechen.

So wenig korrekt die Ankündigung auch abgefasst ist, der beschreibende Text gibt zu wenig Bemerkungen Anlass. Vielleicht wären bei einer noch sorgfältigeren Druckbogendurchsicht die Verstösse gegen Orthographie wie Grammatik auf ein Minimum zurückzuführen.

Der Verfasser stellt auch noch einen allgemeinen Theil in Aussicht, von dem je ein Bogen auf zwei bis drei Bogen Beschreibungen folgen soll. Worin dieser „allgemeine Theil“ bestehen wird, ist nicht gesagt.

Wenn ich zum Schluss noch einem Bedenken Raum geben darf, so sei es mir gestattet, den Preis für etwas hochgegriffen zu halten. Das Gesamtwerk wird etwa 45 fl. kosten: ein kolossaler Preis für eine Spezialfauna der Käfer Böhmens. Ich kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, dass Schilsky's Buch über die Käfer Deutschlands, das auch eine Spezialfauna ist (wenn auch nach andern Grundsätzen bearbeitet und ohne Abbildungen, auf die füglich nicht so viel zu geben ist) nur 4 Mark kostet.

K. Manger.

*) *Alni* ist selbstredend nicht im Winter zu ziehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Caspari II. Wilh.

Artikel/Article: [Nochmals „Raupenfütterung mit präpariertem Futter und Verwandtes. 186-188](#)